

Bernd Brinkmann

Sandmannsbrunner Bitterwasser „in der Nähe von Coburg auf bayerischem Boden“.

Ein kurzes Intermezzo im Bitterwasserhandel.

Nachdem Friedrich Hoffmann 1725 sein Werk „*Gründlicher Bericht von der herrlichen Wirkung, vortreflichen Nutzen und rechten Gebrauch des zu Sedlitz in Böhmen neuentdeckten bittern purgierenden Brunnens*“ veröffentlicht hatte, erfolgte eine rasante Entwicklung in der kommerziellen Nutzung des böhmischen Bitterwassers als medizinisches Heilmittel. Mehr noch als Sedlitz, dessen Wasser Hoffmann beschrieben hatte, profitierte das Wasser des Nachbarortes Saldschitz von dieser Entwicklung. Durch aggressive und irreführende Werbung einiger Unternehmer, die das Wasser in Fässern bezogen und dann in Steinzeugflaschen abfüllten, wurde der Saldschitzer Brunnen zum Marktführer auf dem Gebiet des Bitterwasserversandes.¹

Zwei weitere potente Anbieter kamen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den Markt. Der Brüxer Apotheker Adalbert Ulbrich pachtete 1818 die Bitterwasserquellen im böhmischen Püllna und eroberte mit dem Versand seines Bitterwassers einen nicht unbedeutenden Marktanteil. 1840 übernahm Carl Oppel zunächst pachtweise, ab 1845 durch Kauf, den Brunnen in Friedrichshall im Herzogtum Sachsen-Meiningen.² Er platzierte dieses Bitterwasser ebenfalls erfolgreich am Markt. In geringerem Umfang beteiligte sich auch Kissingen am Bitterwasserhandel.

1867 erkannte Christian Sandmann, Leimfabrikant aus Nürnberg, seine Chance, ebenfalls ins Bitterwassergeschäft einzusteigen. Er selbst hatte nach eigener Aussage, nur eine Viertelstunde vom Friedrichshaller Brunnen entfernt, „in der Nähe von Coburg auf bayerischem Boden“ eine neue Bitterwasserquelle entdeckt.³ Exaktere Angaben zur Lage des Brunnens sind nicht überliefert, es könnte hier aber das Gebiet um Seßlach in Frage kommen.

Sandmann benannte das Wasser nicht wie allgemein üblich nach der Ortschaft, in der die Quelle lag, sondern

Sandmannsbrunner Bitterwasser.
Die von mir neu entdeckte Bitterwasserquelle, eine Viertelstunde von Friedrichshall in der Nähe von Coburg, enthält nach der Analyse des Herrn Obermedicinalrath Freiherrn Dr. v. Viebig in 1 Pfund oder 16 Unzen:

Schwefelsaure Magnesia	110,668	Gran,
Schwefelsauren Kalk	14,170	„
Schwefelsaures Kali	1,872	„
Chlornatrium	205,458	„
Chlormagnesium	31,512	„
Brommagnesium	0,670	„
Kohlensaure Magnesia	4,149	„
Kohlensauren Kalk	0,073	„
Drei Kohlenäure	1,006	„
Jod, Eisenoxyd- und Nickeloxide Spuren.		

Das Wasser hat im Mittel (bei 11,20 Gr. C. Temp.) ein specifisches Gewicht von 1,0419, verliert beim Schütteln ein wenig, ist geruchlos und hat einen stark bitterlichen, salzigen Geschmack. Es reagirt schwach alkalisch. Die Summe seiner festen Bestandtheile übertrifft alle bekannten Bittersalzwasser beinahe um Doppelte; im Gehalt an Schwefelsaurer Magnesia und an Chlornatrium wird es von keinem ähnlichen Mineralwasser nur im Entferntesten erreicht. (4342)

Es ist daher entschieden das stärkste natürliche Bittersalzwasser, das man kennt, und es sprechen sowohl die Prüfung, die im Auftrage der kgl. bair. Regierung damit angestellt wurde, zu seinen Gunsten, als auch die Berichte mehrerer berühmter Aerzte, welche die erfolgreichsten Resultate damit erzielt haben.

Sein Reichthum an wirksamen Salzen gestattet beim Trinken für schwache Naturen eine Verdünnung mit Brunnenwasser.

Mineralwasserbehandlungen werden höflichst ersucht diesem Wasser ihre Aufmerksamkeit zu schenken und Bestellungen gefälligst an die Inspektion der Sandmannsbrunner Bitterwasserquelle in Coburg zu richten.

Coburg. Ch. Sandmann.

Anzeige in der National-Zeitung vom 5. Mai 1868

1 Schlarb 2019, 281

2 Brückner 1851, 207

3 Fränkischer Kurier (Mittelfränkische Zeitung. Nürnberger Kurier) Nr. 110 vom 20.4.1867; National-Zeitung Nr. 209 vom 4.5.1868

gab ihm seinen eigenen Namen: „Sandmannsbrunner Bitterwasser“. Er ließ das Wasser der Quelle durch den Chemiker Justus von Liebig analysieren und stellte das Ergebnis zusammen mit Anwendungshinweisen 1867 erstmals in Zeitungsanzeigen vor. Er bat Verbraucher und Mineralwasserhandlungen, sich bei Bestellungen an die „Inspektion der Sandmannsbrunner Bitterwasserquelle in Coburg“ zu wenden.⁴

Die Anzeigen zeigten erste Erfolge, denn schon 1868 hatten die Mineralwasserhandlungen Wimpessinger in Amberg, Kiessling in Augsburg und Neumüller in Regensburg das Sandmannsbrunner Bitterwasser in ihr Sortiment aufgenommen.⁵ 1869 bot auch der Händler Merklein in der Tetzeltgasse in Nürnberg das Wasser an: Die kleine Flasche kostete 10 Kreuzer, die große Flasche 15 Kreuzer.⁶

Bereits 1867 hatte der Leimfabrikant Christian Sandmann bei der Stadt Nürnberg um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Badeanstalt nachgesucht.⁷ 1868 hielt er sich in Ummerstadt (Landkreis Hildburghausen, Thüringen) auf, und richtete von dort aus ein weiteres Gesuch an die Stadt Nürnberg, in dem er um Erteilung einer „persönlichen Konzession zum Betriebe einer Gast- und Schänkwirtschaft mit Ausnahme der Fremdbeherbergung“ bat.⁸

Im Januar 1870 bemühte sich Sandmann um einen Pächter für seine Badeanstalt, die am 1. Mai eröffnet werden sollte, und in der auch das Sandmannsbrunner Bitterwasser zu erhalten war.⁹

Sandmann's Bade-Anstalt
zwischen Marien-Vorstadt und Zullnau
bei Nürnberg,
verbunden mit Restauration,

empfehl't sich geneigtem Besuche.
Zugleich wird **Sandmannsbrunner Bitterwasser**, von Herrn Geheimrath Freiherrn v. Liebig analysirt, von der kgl. bayer. Regierung geprüft und von vielen Aerzten als eines der stärksten Mineralwässer, die existiren, erklärt, zum Kurzgebrauche bestens empfohlen.

Anzeige im Fränkischen Kurier vom 1. Juni 1870¹⁰

Die „Sandmännische Badeanstalt“, die mit kalten und warmen Bädern sowie einem Restaurant aufwarten konnte, lag im Osten der Stadt, Vogelsgarten 19. Unter gleicher Adresse findet sich im Adressbuch auch die Leimfabrik des Christian Sandmann. Im Adreß- und Geschäfts-Handbuch von Nürnberg 1873 ist Sandmann weder unter den neun Mineralwasserhandlungen der Stadt noch als Eigentümer einer Badeanstalt zu finden.¹¹

Wie bei den böhmischen und beim Friedrichshaller und Kissinger Bitterwasser verwendete auch Sandmann Vierkantflaschen aus Steinzeug für den Versand seines Wassers. Die

4 Fränkischer Kurier (Mittelfränkische Zeitung. Nürnberger Kurier) Nr. 110 vom 20.4.1867; National-Zeitung Nr. 209 vom 4.5.1868.

5 Amberger Tagblatt Nr. 162 vom 16.7.1868; Augsburger Abendzeitung Nr. 133 vom 14.5.1868; Neues Bayerisches Volksblatt Stadtamhof [Regensburg] Nr. 100 vom 11.4.1868

6 Fränkischer Kurier (Mittelfränkische Zeitung. Nürnberger Kurier) Nr. 175 vom 25.6.1869

7 Stadtarchiv Nürnberg, C 7/I Nr. 8145, freundlicher Hinweis von Jasmin Kambach, Stadtarchiv Nürnberg

8 Stadtarchiv Nürnberg, C 7/I Nr. 14085

9 Fränkischer Kurier (Mittelfränkische Zeitung. Nürnberger Kurier) Nr. 26 vom 26.1.1870

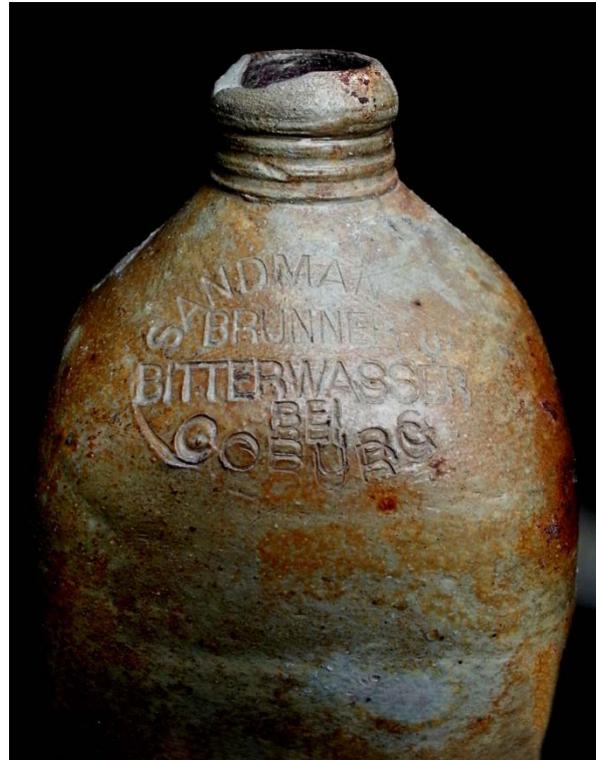
10 Fränkischer Kurier (Mittelfränkische Zeitung. Nürnberger Kurier) Nr. 151 vom 1.6.1870

11 Adreß- und Geschäfts-Handbuch von Nürnberg und den Vorstädten St. Johannis, Wöhrd, Gostenhof, St. Peter und Steinbühl, 1873, Nürnberg 1873, 282

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11038238_00314.html

Flaschen vom Typ Hr¹² trugen auf der Schulter die Brunnenmarke, ein Oval mit der Bezeichnung:

SANDMANN'S BRUNNER BITTERWASSER BEI COBURG



Nur zwei Flaschen mit diesem Brunnenzeichen sind bisher bekannt geworden.¹³

Links: Info und Foto W. Küntzel

Oben: Sammlung und Foto P. Schlarb

Unbekannt bleibt der Hersteller dieser Flaschen, es liegt aber nahe, dass Sandmann seinen Flaschenbedarf bei den gleichen Krugbäckereien deckte, wie der Friedrichshaller Brunnenbetrieb. Infrage käme hier vor allem die Krugbäckerei Gerhards in Römershag (Rhön), die den Friedrichshaller Brunnen belieferte, aber auch in Friedrichshall einen Filialbetrieb, der als „Compagnie-Unternehmen“ gegründet wurde, unterhielt.¹⁴

Christian Sandmann starb am 28. Februar 1873.¹⁵ In einer Danksagung versichert die Witwe, dass das Geschäft „in bekannter Art, wie bisher, fortgeführt“ wird, gemeint ist aber hier wohl nur die Leimfabrikation.¹⁶

Im Mai 1873 erscheint eine letzte Zeitungsanzeige. Sie kündigt die Ankunft frischen Bitterwassers in der Badeanstalt an und ist von „Chr. Sandmann's Wwe.“ unterzeichnet. Nach dem Tode des Christian Sandmann ist das Geschäft mit dem Bitterwasser wohl eingestellt worden, denn es sind keine weiteren Aktivitäten auf diesem Gebiet festzustellen.

¹² Vergl. hierzu: Brinkmann 1982, 19–21

¹³ Ich danke W. Küntzel und P. Schlarb für die mir zur Verfügung gestellten Fotos.

¹⁴ Wabra 1967, 3

¹⁵ GFF – Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Index der Nürnberger Personenstandsakten, Dank an Dr. Silvia Glaser für den Quellenhinweis.

¹⁶ Fränkischer Kurier (Mittelfränkische Zeitung. Nürnberger Kurier) Nr. 115 vom 4.3.1873

Literatur

- Brinkmann1982 – Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. In: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982, Düsseldorf 1982, 7–36
- Brückner 1851 – G. Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen, Erster Theil, Die allgemeinen Verhältnisse des Landes, Meiningen 1851
- Schlarb 2019 – Patrick Schlarb, The Bohemian Bitter Water Trade, 1721–1763. In: Gabriela Blažková, Kristýna Matejková (Ed.), Europa 2018 Postmediaevalis, Post-medieval pottery between (its) borders, Oxford 2019, 277–289
- Wabra 1967 – Josef Wabra, Zur Genealogie der Krugbäcker von Römershag, In: Die Mainlande, Geschichte und Gegenwart, Heimatkundliche Beilage der Main-Post, 18. Jg., Nr. 1/1967, 1–3 und Nr. 3/1967, 6–8, Würzburg 1967

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr

brinkmann_bernd@t-online.de

<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann

Mülheim an der Ruhr 2020